



Feuerwehr-Kommandant Christoph Kleiner zeigt im Versuch, wie gefährlich Deospray in Kombination mit Sauerstoff und Zündenergie ist. Foto: Schwinghammer

Grundlagen der Verbrennung

Brand | Warum sich ein Grillfeuer manchmal nicht entzündet / Besuch bei Feuerwehr

Wahrscheinlich jeder kennt das Problem, dass der Kohlegrill nicht angehen will. Man probiert ewig und trotzdem funktioniert es nicht. Damit ein Feuer überhaupt brennt, müssen also verschiedene Gegebenheiten zusammenspielen.

■ Von Tobias Weißer

St. Georgen. Eine Verbrennung kann stattfinden, wenn ein brennbarer Stoff, genügend Sauerstoff und die nötige Zündenergie vorhanden ist. Doch wenn eine dieser drei Komponenten fehlt, findet keine Verbrennung statt. Gibt es von einer Komponente zu viel oder zu wenig, kann ebenso keine Verbrennung stattfinden. Für diesen Vorgang der Verbrennung gibt es eine bildliche Darstellung in Form eines Dreiecks. Dies nennt sich Verbrennungsdreieck. Wenn eine Seite des Dreiecks also zu lang oder zu kurz ist oder gar ganz fehlt, lässt sich gar kein Dreieck bilden. Somit findet auch keine Verbrennung statt. Ebenso ist der Zerteilungsgrad des brennbaren Stoffes zu beachten, um ein Feuer anzubekommen.

Ein großes Stück Kohle entzündet sich nicht so schnell wie ein kleines. Woran liegt das? Wenn die Teilchen des großen Kohlestückes zu dicht sind, kommt nicht genug Sauerstoff an die einzelnen Teilchen. Zerkleinert man das Kohlestück, vergrößert sich die Oberfläche. Somit kommt mehr Sauerstoff an die Teilchen und die Kohle kann sich entzünden. Das Verhältnis im Verbrennungsdreieck stimmt. Ein ebenso eindrucksvolles Beispiel beschreibt diesen Vorgang gut. Vor einigen Jahren explodierte in einer St. Georgener Tiefgarage ein Deospray, das im Auto benutzt wurde. Zeitgleich zündete sich jemand eine Zigarette an. In diesem verhältnismäßig kleinen Raum des Autos konzentrierte sich also das zerstäubte Deo und mit dem kleinsten Funken entzündeten sich alle Deo-Teilchen und führten zu einer Explosion.

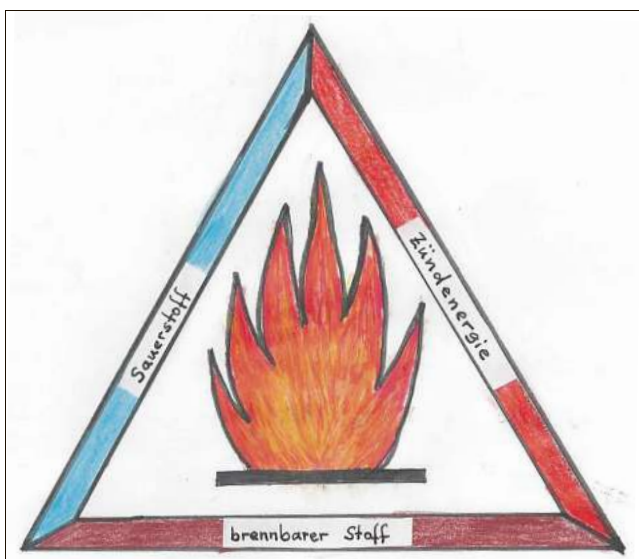
Die Grundlagen einer Verbrennung macht sich die Feuerwehr beim Löschen von Feuer schon lange zunutze, indem sie an den entsprechenden Seiten des Verbrennungsdreiecks angreifen. Es gibt somit drei Möglichkeiten, um ein Feuer zu bekämpfen: den Brennstoff wegnehmen, die Zündenergie entfernen oder die Sauerstoffzufuhr abschneiden.

Zum Löschen von Feuer verwendet die Feuerwehr hauptsächlich Wasser. Es hat die Eigenschaft, die Zündenergie zu senken, weil es sehr viel Wärme aufnehmen kann. Dies nennt man Kühleffekt. Doch dies funktioniert nicht bei allen Verbrennungen, zum Beispiel bei einem Fettbrand. Dieser kann nicht mit Wasser gelöscht werden, denn dieser ist sehr gefährlich. Wenn man Wasser über das brennende Fett gießt, verdampft das Wasser so schnell im heißen Fett, dass es förmlich explodiert. Dies kann zu schweren Verbrennungen an der Haut führen. Um so einen

Vorfall zu vermeiden, könnte man zum Beispiel bei einem Fettbrand in einem Topf einfach den Deckel auf den Topf legen. Das nimmt dem Brand den benötigten Sauerstoff weg, und somit geht das Feuer aus. Ebenso ist es wichtig, den Topf von der Herdplatte zu nehmen. Somit verringert sich die Zündenergie und das Fett kann sich nicht mehr entzünden.

Laut Kommandant Christoph Kleiner von der Feuerwehr St. Georgen spricht die Feuerwehr hier von einem Stick- und einem Trenneffekt. Er merkt an, dass der Trenneffekt auch bei Waldbränden effektiv eingesetzt werden kann. Die Feuerwehr nimmt dabei dem Feuer den brennbaren Stoff weg, indem vor den brennenden Bäumen ein Graben gezogen wird. Damit wird verhindert, dass das Feuer auch noch die anderen Bäume auf der anderen Seite in Brand setzt. Ein heutzutage sehr effektives Löschmittel ist Löschschaum, weil dieser ebenso einen doppelten Löscheffekt hat: einerseits einen Kühl- und andererseits einen Stickeffekt. Er kühlt den Brandherd und erstickt das Feuer, denn der Löschschaum deckt den brennbaren Stoff so ab, dass kein Sauerstoff mehr hinzukommen kann. Um ein Feuer anzumachen oder auch zu löschen, sollte man also die Grundlagen der Verbrennung kennen. Möglicherweise bekommt man dann das Grillfeuer im nächsten Sommer etwas schneller an.

■ **Der Autor** ist Schüler der Klasse 8 der Robert-Gerwig-Schule in St. Georgen.



Das Verbrennungsdreieck zeigt das perfekte Zusammenspiel der drei Komponenten für eine Verbrennung. Foto: Tobias Weißer

Unterschätzte Gefahr

Rauch | Diese Gefahren birgt er

■ Von Maria Arapi und Shawn Bantz

St. Georgen. Fast jeden Tag hört man die Sirenen der Feuerwehr, und wenn man dann genau in den Himmel schaut, sieht man schwarzen Rauch nach oben steigen. Es brennt. Aber wie gefährlich ist Rauch im Brandfall tatsächlich?

Bei ihrem Besuch bei der Feuerwehr St. Georgen konnte die Klasse 8 der Robert-Gerwig-Schule testen, wie es ist, aus einem verrauchten Raum herausfinden zu müssen. Die Feuerwehr hat dabei natürlich keinen giftigen Rauch benutzt. Denn giftiger Rauch enthält viele Atemgifte, wie zum Beispiel Kohlenmonoxid. Dieser Stoff entsteht im Brandfall durch kohlenstoffhaltige Brennstoffe. Diese giftigen Stoffe können die Lungenoberfläche beschädigen und zu Bewusstlosigkeit führen. Auch wenn der Rauch der Feuerwehr reines ungefährliches Nebelfluid war, gerät man dennoch im Testraum in Panik. Man möchte möglichst schnell raus, denn der Raum wird stockdunkel und gefühlt dadurch auch kleiner und enger. Die Orientierung geht komplett verloren, der Weg zur Tür ist verschwunden. Da man nichts mehr sehen kann, steigt zudem die Gefahr, dass

man sich an Gegenständen stößt oder stolpert. Hat man dann im dicken, schwarzen Brandrauch im Ernstfall auch noch eine Treppe zu benutzen, steigt die Stolpergefahr noch mal zusätzlich. Im Brandfall wäre hier zu stolpern vielleicht der Tod.

Brandrauch ist also die größte Gefahr, die von einem Feuer ausgeht. Jeden Monat sterben in Deutschland immer noch bis zu 30 Menschen, nicht durch Brände, sondern durch den giftigen Rauch. Schon drei Atemzüge reichen, um bewusstlos zu werden. Besonders nachts ist es am gefährlichsten. Im Schlaf sind die meisten Sinne ausgeschaltet. Man riecht also nicht, wenn es brennt. Drei Atemzüge des hochgiftigen Brandrauchs können daher bereits tödlich sein, wenn der Mensch im Schlaf bewusstlos wird. Deshalb sterben nachts auch etwa 70 Prozent der Brandtoten, so der Kommandant der Feuerwehr St. Georgen, Christoph Kleiner. 65 Prozent der Brandschäden passieren ebenfalls nachts.

Schützen kann man sich durch das Anbringen von Rauchmeldern, um sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

■ **Die Autoren** sind Schüler der Klasse 8 der Robert-Gerwig-Schule in St. Georgen.



Beim Selbstversuch verbreitete sich der Rauch im Raum innerhalb von Sekunden so schnell, dass die Gegenüber Efe Özdemir und Tobias Weißer bald verschwunden sind.



Der Rauch wird dichter...



... und dichter...



... bis fast nichts mehr zu sehen ist.

Fotos: Schwinghammer

INFO

Zeitung in der Schule

Zeitung in der Schule, kurz ZiSch, heißt das Medienprojekt des Schwarzwälder Boten, das dieser gemeinsam mit der Agentur ProMedia Wolff und in Kooperation mit der Sparkasse Schwarzwald-Baar anbietet.

Für über 500 Schüler im Landkreis Schwarzwald-Baar aus 24 Schulklassen der Klassenstufen acht bis zehn steht damit während des Projektzeitraums die Tageszeitung auf dem Stundenplan. Auf dieser Seite lesen Sie Arti-

kel von den Schülern, die im Rahmen dieses Medienprojekts entstanden sind.



Mit Atemschutz

Rettung | Sicht am Boden besser

■ Von Maria Arapi und Shawn Bantz

St. Georgen. Die Feuerwehr geht im Brandfall immer kriechend in verrauchte Räume. Wegen der Wärme des Rauchs steigt der Rauch nach oben. So ist die Sicht am Boden oder auf geringer Höhe noch besser als wenn man steht. Geschützt sind die Feuerwehrleute durch ihre Atemschutzrüstung. Mit einem Fuß voraus bewegt sich der Feuerwehrmann dann langsam vorwärts und

tastet ab, ob da Gegenstände im Weg sind. So findet man auch Personen, die bereits am Boden liegen und übersieht niemanden.

Zusätzlich hat die Feuerwehr eine Wärmebildkamera dabei. Der Feuerwehrmann kann durch die Kamera sehen, ob in dem Raum Personen sind. So hat man die Chance, Personen im Brandrauch schnell zu finden und zu retten.

■ **Die Autoren** sind Schüler der Klasse 8 der Robert-Gerwig-Schule in St. Georgen.



Löschversuche sollte man nur dann unternehmen, wenn sie Erfolgsaussichten haben. Besser ist, man bringt sich und andere in Sicherheit. Foto: Erk/Giss

Rauchmelder retten

Vorbeugung | Pflicht in Deutschland

■ Von Marcel Hilser und Fabian Quast

St. Georgen. In Deutschland gilt mittlerweile Rauchmelderpflicht. Wenn man einige Dinge zu Rauchmeldern beachtet, können sie im Ernstfall Leben retten.

In Mietwohnungen ist der Vermieter für die Rauchmelder verantwortlich. Wenn man selbst ein Haus baut oder kauft, ist man als Eigentümer natürlich auch selbst für die Rauchmelder verantwortlich.

In welchen Räumen muss man Rauchmelder haben? Im Optimalfall hat man eigentlich in allen Räumen einen Rauchmelder, aber in Küchen und Badezimmern ist dies nicht unbedingt nötig. Wegen des Dampfs im Bad fangen auch manche Rauchmelder an zu alarmieren. In der Küche ist es aus demselben Grund keine Pflicht, einen Rauchmelder zu installieren. Es gibt aber auch Rauchmelder mit Stummschaltung. Sie kann man ausschalten, solange man kocht. Der Mindestschutz schreibt vor, dass wenigstens in Fluren und allen Schlafzimmern Rauchmelder hängen müssen.

Wenn man einen Rauchmelder kauft, sollte man auf das CE- und das Q-Zeichen achten. Das sind Qualitätszeichen und bedeuten, dass Experten den

Rauchmelder geprüft haben. Rauchmelder müssen an der Decke und wenigstens 50 Zentimeter von den Wänden entfernt aufgehängt werden. Ebenso dürfen sie nicht zu nah an Möbelstücken sein, weil sie sonst den Rauch nicht gleich erkennen können. Und dann kann man sich nicht mehr rechtzeitig retten.

Jeder Rauchmelder piepst auch, bevor die Batterie leer ist. Dies ist ein Warnton, anders als der Alarm. Dann muss man ihn ausschalten und die Batterie wechseln. Dabei kann man ihn auch gleich reinigen. Nach dem Wechsel empfiehlt es sich, einen Test durchzuführen, ob der Rauchmelder dann auch wieder geht. Einmal im Jahr sollte man auf jeden Fall kontrollieren, ob der Rauchmelder noch funktioniert. Dafür hat er eine Testtaste.

Der Ton des Rauchmelders bei einem Alarm beträgt 85 Dezibel, damit man den Rauchmelder auch gut hört. Man hat dann nämlich nur zwei Minuten, um sich zu retten. Schon drei Atemzüge von Brandrauch bedeutet Lebensgefahr, da im Brandrauch gefährliche Atemgifte sind. Rauchmelder können so also zu Lebensrettern werden.

■ Die Autoren sind Schüler der Klasse 8 der Robert-Gerwig-Schule in St. Georgen.

Bei einem Brand tickt die Uhr

Fluchtweg | Mehr Aufklärung sorgt für weniger Panik / Meistens nur 120 Sekunden Zeit

In Deutschland brennt es etwa 200 000 Mal im Jahr. Wenn dann der Rauchmelder alarmiert, bleiben nur 120 Sekunden, um sich in Sicherheit zu bringen.

■ Von Christoph Erk und Lukas Giss

St. Georgen. Das richtige Verhalten im Brandfall ist also überlebenswichtig, denn die Uhr tickt. Die Zeit wird eng, denn das Feuer und vor allem der Rauch breitet sich sehr schnell aus.

Das Gefährlichste an einem Brand ist nicht das Feuer, wie viele denken, sondern der Brandrauch, denn es reichen nur drei Atemzüge, und man kann an einer Rauchvergiftung sterben. Die wenigsten Menschen haben eine Vorstellung, wie sie sich im Brandfall richtig verhalten sollten. Doch es ist gar nicht so schwer, wenn man einige Dinge beachtet.

Wenn man bemerkt, dass es brennt, muss man sich in jedem Fall in Sicherheit bringen. Bemerkten schlafende Mitbewohner oder Nachbarn nicht, dass es brennt, sollte



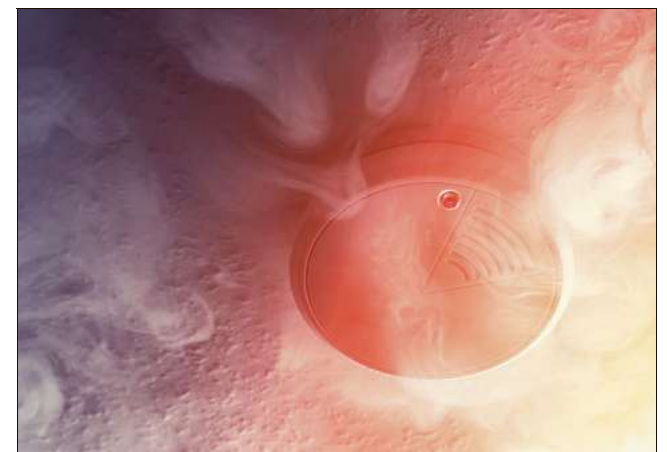
Christoph Erk zeigt, dass man sich im Brandfall in Ruhe und ohne Panik auf den Fluchtweg begeben sollte. Die Schilder weisen den Weg. Handy und Schlüssel sollte man am besten mitnehmen. Foto: Giss

man bei ihnen klingeln oder sich anderweitig bemerkbar machen. Doch wenn das Treppenhaus verraucht ist, sollte wegen des Rauchs man niemals versuchen, durch das Treppenhaus zu flüchten. Sobald man in Sicherheit ist, ruft man sofort die Feuerwehr unter der Nummer 112. In öffentlichen Gebäuden ist der Fluchtweg immer mit einem grünen Schild gekennzeichnet. So kann man sich orientieren, wenn man sich im Gebäude nicht auskennt. Bei einem kleinen Brandherd, wie zum Beispiel einem Adventskranz, kann man versuchen, selbst etwas zu unternehmen, wenn man die richtigen Löschmittel hat. Wenn man aber merkt, dass der Löschversuch scheitert und das Feuer größer wird, sollte man sich lieber in Sicherheit bringen und die Feuerwehr rufen. Am besten nimmt man

nichts mit außer Handy und Schlüssel. Vor allem darf man niemals zurück in das brennende Haus gehen, um andere Wertgegenstände zu retten. Das Allerwichtigste ist jedoch, dass dies alles möglichst in Ruhe getan wird und man Panik vermeidet, weil das Gehirn unter Stress nicht mehr so gut arbeitet. Hat man sich und alle anderen dann in Sicherheit gebracht, sollte man die Feuerwehr einweisen und ihr alle Informationen geben, die man zu dem Brand hat. Je mehr dieser Punkte man beachtet, umso größer sind im Brandfall die Überlebenschancen. Ein Menschenleben kann man nicht ersetzen.

nichts mit außer Handy und Schlüssel. Vor allem darf man niemals zurück in das brennende Haus gehen, um andere Wertgegenstände zu retten. Das Allerwichtigste ist jedoch, dass dies alles möglichst in Ruhe getan wird und man Panik vermeidet, weil das Gehirn unter Stress nicht mehr so gut arbeitet. Hat man sich und alle anderen dann in Sicherheit gebracht, sollte man die Feuerwehr einweisen und ihr alle Informationen geben, die man zu dem Brand hat. Je mehr dieser Punkte man beachtet, umso größer sind im Brandfall die Überlebenschancen. Ein Menschenleben kann man nicht ersetzen.

■ Die Autoren sind Schüler der Klasse 8 der Robert-Gerwig-Schule in St. Georgen.



Rauchmelder retten Leben. Foto: © rcfotostock - stock.adobe.com

INFO

Zeitung in der Schule

Zeitung in der Schule, kurz ZiSch, heißt das Medienprojekt des Schwarzwälder Boten, das dieser gemeinsam mit der Agentur ProMedia Wolff und in Kooperation mit der Sparkasse Schwarzwald-Baar anbietet. Für über 500 Schüler im Landkreis Schwarzwald-Baar aus 24 Schulklassen der Klassenstufen acht bis zehn steht damit während des Projektzeitraums die Tageszeitung auf dem Stundenplan. Auf dieser Seite lesen Sie Arti-

kel von den Schülern, die im Rahmen dieses Medienprojekts entstanden sind.



Baden-Württemberg



Holz ist ein guter Brennstoff. Foto: Bader

Brennbare Stoffe

Beispiele | Gefahr in Bauernhäusern

■ Von Basmala Sufi und Saskia Bader

St. Georgen. Gerade auf alten Höfen, wie man sie rund um St. Georgen noch häufig findet, gibt es viele Beispiele für brennbare Stoffe.

Viele Hofbesitzer heizen noch mit Holz oder haben einen Kachelofen. Holz kann schnell brennen, da es oft lange gelagert wird und dadurch sehr trocken ist. Kleine Holzstücke eignen sich somit gut zum Anfeuern.

Im Heuboden droht beson-

dere Brandgefahr. Auch Heu und Stroh wird sehr trocken eingelagert. Schon ein kleiner Funke reicht, um den ganzen Heuboden in Brand zu stecken. Oft geht es in alten Bauernhäusern noch etwas traditioneller zu. Deshalb gibt es meist Adventskränze mit echten Wachskerzen. Auch hier ist Vorsicht geboten. Wenn die Kerzen runterbrennen, kann schnell der ganze Adventskranz brennen.

■ Die Autoren sind Schüler der Klasse 8 der Robert-Gerwig-Schule in St. Georgen.



Auch von Kerzen kann Gefahr ausgehen. Foto: Bader



Beim Notruf braucht man nicht aufgeregt sein. Elif Basmeydan meldet einen Brand in der Mensa der St. Georgener Robert-Gerwig-Schule. Foto: Buzalja

Die Notrufnummer lautet 112

Leitstelle | Die fünf W-Fragen helfen / Am Schluss des Gesprächs nicht gleich auflegen

Die fünf W-Fragen helfen beim richtigen Absetzen des Notrufs.

■ Von Max Steidinger

St. Georgen. Ein Notruf kann in vielen Situationen das eigene oder das Leben eines anderen retten. Um den Notruf absetzen zu können, muss man die Notrufnummer kennen. Nicht nur im Brandfall, sondern auch beim Verkehrsunfall sollte jeder Hilfe holen können.

Schon ganz früh in der Schule lernt man deshalb die Notrufnummer, damit man im Ernstfall über die 112 Hilfe

holen kann. Der Notruf beinhaltet die fünf W-Fragen:

Wo ist es passiert?

Die genaue Ortsangabe ist sehr wichtig, am besten mit genauer Straßenangabe und Hausnummer. Doch manchmal wissen die Anrufer nicht, wo sie sich befinden. Dann müssen sie die Gegend möglichst genau beschreiben, zum Beispiel auffällige Gebäude, Kirchtürme oder Schilder. Durch eine genaue Beschreibung kann der Leitstellendisponent vielleicht auf den Einsatzort schließen. Man kann auch das Handy orten lassen.

Was ist passiert?

Als nächstes muss man erzählen, was passiert ist. Für die Leitstelle, die das Gespräch entgegennimmt, ist es wichtig zu erfahren, ob es sich zum Beispiel um einen Brand oder einen Verkehrsunfall handelt.

Wie viele Verletzte gibt es?

Die Nennung der Anzahl der Verletzten ist auch sehr wichtig. Diese Angabe entscheidet, wie viele Rettungswagen beispielsweise kommen müssen. Trotzdem ist das nicht ganz einfach. Man weiß vielleicht nicht, ob ein brennendes Haus bewohnt ist oder ob noch jemand drin ist. Es kann

auch sein, dass die Bewohner im Urlaub oder beim Einkaufen sind. Bevor man etwas Falsches sagt, kann man ruhig sagen, dass man das nicht weiß. Das gilt bei allen Fragen, die man nicht beantworten kann.

Welche Art von Verletzungen liegen vor?

Je nachdem, welche Verletzungen vorliegen, weiß der Leitstellendisponent, ob er zum Rettungswagen auch einen Notarzt mitschicken muss. Oder bei einem Verkehrsunfall die Feuerwehr, wenn Personen eingeklemmt sind.

Warten auf Rückfragen

Man sollte unbedingt warten und nicht gleich wieder auflegen, wenn man alles erzählt hat. Es könnten noch wichtige Dinge gefragt werden. Der Leitstellendisponent gibt auch Hilfestellungen und Hinweise, wie sich der Anrufer verhalten soll oder was er tun kann, bis der Rettungsdienst oder die Feuerwehr eintrifft. Deshalb darf man erst auflegen, wenn der Leitstellendisponent das Gespräch beendet.

Wer die Notrufnummer und die W-Fragen kennt, braucht also keine Angst haben, wenn er den Notruf doch mal wählen muss.

■ **Der Autor** ist Schüler der Robert-Gerwig-Schule in St. Georgen.



Im Sanitätsraum der Schulsanitäter an der Robert-Gerwig-Schule ist der Notruf mit seinen W-Fragen sogar an der Wand zu finden. Foto: Buzalja

Schaum oder Pulver

Brandfall | Richtigen Löscher verwenden

■ Von Francesco Grillo und Ali Basmeydan

St. Georgen. Im Brandfall sollte man einen Feuerlöscher bedienen können. Dennoch wissen viele Menschen nicht, wie man damit umgeht. Deswegen lohnt es sich, einen Feuerlöscher mal genauer anzuschauen.

Der Umgang mit einem Feuerlöscher ist nicht schwierig. Wer die Augen offenhält, sieht oftmals rote Hinweisschilder, die auf einen Feuerlöscher hindeuten. Feuerlöscher hängen meist an der Wand mit einer Wandhalterung und in einer Schutzhaube, die mit roten Haltern befestigt ist. Um den Feuerlöscher abzunehmen, sollte man die Halter nach vorne ziehen, dann geht die Schutzhaube ab. Wenn keine Schutzhaube vorhanden ist, muss man den Feuerlöscher einfach nach oben herausziehen. Als nächstes sollte man den Feuerlöscher entsichern, indem man den Sicherungsring herauszieht. Dann muss man den roten Knopf drücken.

Als nächsten Schritt muss

man auf das Feuer zielen und löschen. Nicht alle Feuerlöscher haben einen roten Knopf. Löscher mit Wasser, Schaum und ABC-Pulver haben meist einen, Kohlenstoffdioxid-Löscher haben keinen. In der Mitte des Feuerlöschers steht die Handhabung auch immer nochmal beschrieben. Außerdem stehen noch andere wichtige Informationen auf dem Feuerlöscher: Auf der Prüfplakette steht, wann er zuletzt geprüft wurde und wann er wieder geprüft werden muss. Unten auf dem Feuerlöscher steht die Firma, die den Feuerlöscher hergestellt hat. Hinten ist das Herstellungsjahr zu finden. Einen Feuerlöscher muss man alle zwei Jahre prüfen lassen und ihn alle 20 Jahre ersetzen.

Außerdem stehen auf dem Feuerlöscher die Brandklassen. Um bei Bränden schnell helfen zu können, ist es wichtig, einen Feuerlöscher zu besitzen. Und noch besser ist, wenn man ihn nicht nur besitzt, sondern auch damit umgehen kann.

■ **Die Autoren** sind Schüler der Klasse 8 der Robert-Gerwig-Schule in St. Georgen.



Francesco Grillo demonstriert die einzelnen Schritte: 1. Halterungen lösen



2. Dann den Feuerlöscher von der Wand aus dem Kasten nehmen



3. Sicherungsring ziehen



4. Roten Knopf auslösen



5. Feuer löschen

Fotos: Basmeydan

INFO

Zeitung in der Schule

Zeitung in der Schule, kurz ZiSch, heißt das Medienprojekt des Schwarzwälder Boten, das dieser gemeinsam mit der Agentur ProMedia Wolff und in Kooperation mit der Sparkasse Schwarzwald-Baar anbietet. Für über 500 Schüler im Landkreis Schwarzwald-Baar aus 24 Schulklassen der Klassenstufen acht bis zehn steht damit während des Projektzeitraums die Tageszeitung auf dem Stundenplan. Auf dieser Seite lesen Sie Arti-

kel von den Schülern, die im Rahmen dieses Medienprojekts entstanden sind.



Baden-Württemberg

Angst vor dem Notruf

Kommentar | Das gute Gefühl überwiegt

■ Kommentar von Ejon Buzalja

Jeder gerät irgendwann zum ersten Mal in die Situation, dass er den Notruf wählen muss. Man traut sich nicht, stellt sich Fragen, was passieren kann: Kann ich die W-Fragen beantworten? Werde ich ausgelacht? Was denken die Leute, die dabei sind? Die Anspannung steigt, man will eigentlich gar nicht anrufen. Aber wenn man es nicht macht, kommt keine Hilfe, man gefährdet Menschenleben. Und man macht sich

strafbar. Hat man sich überwunden und die Nummer gewählt, wird es plötzlich ganz leicht. Der Leitstellendisponent, der den Notruf entgegennimmt, spricht freundlich und stellt die fünf W-Fragen von sich aus. Außerdem sagt er, was man tun kann, bis die Hilfe kommt. Man braucht sich also nicht zu fürchten. Letzten Endes überwiegt das gute Gefühl, dass man geholfen hat.

■ **Der Autor** ist Schüler der Robert-Gerwig-Schule in St. Georgen.

INFO

Brandklassen

Es gibt sechs verschiedene von A bis F. Die Brandklassen sind wichtig, weil es für jeden Brand verschiedene Anforderungen gibt. Alle Feuerlöscher sind mit den Brandklassen gekennzeichnet, für die man den jeweiligen Löscher verwenden darf:

■ **Brandklasse A** ist für feste Stoffe

- **Brandklasse B** ist für flüssige Stoffe
- **Brandklasse C** ist für brennende Gase
- **Brandklasse D** ist für Brände von Metallen
- **Brandklasse F** ist für Speiseöl- und -fette
- **Brandklasse E** existiert nicht mehr. Sie wurde abgeschafft, weil Elektrobrände heute auch mit normalen Feuerlöschern zu löschen sind.



Das verbrannte Körperteil wird mittels Verbandstuch versorgt. Als Schulsanitäter kann Efe Özdemir souverän helfen. Foto: Özdemir

Hilfe bei Verbrennungen

Brandwunden | Schon mit wenigen Handgriffen Verletzte unterstützen

Was muss man machen, wenn sich Freunde, Familienmitglieder oder Passanten verbrennen und Hilfe benötigen? Brandwunden sind mit die schlimmsten Verletzungen, die man sich zuziehen kann. Schon mit wenigen Handgriffen kann man den Verletzten helfen.

■ Von Efe Özdemir

St. Georgen. Falls an der Person noch Flammen lodern, sollte man sie in Wasser eintauchen, mit Wasser übergie-

ßen oder auch auf dem Boden wälzen, um so der Flamme Sauerstoff zu entziehen und sie zu löschen. Danach ist der Notruf zu rufen. Anschließend sollte man dann schnell, aber vorsichtig die Kleidung an den verbrannten Stellen ausziehen.

Ist die Kleidung allerdings mit der Brandwunde verklebt, darf nicht daran gezogen werden. Am besten schneidet man dann die Kleidung mit einer Schere um die Wunde herum ab. Wenn das getan ist, sollte man die verbrannten Stellen mit handwarmen fließendem Wasser maximal zehn Minuten kühlen. Da die Brandwunde sowieso erhöhte

Hitze aufweist, reicht handwarmes Wasser, weil sonst ein Kreislaufkollaps drohen kann.

Wenn der Schmerz nachlässt, kann die Kühlung abgebrochen werden. Durch die Kühlung wird die Bildung von Verbrennungstoxinen verhindert und der Plasmaverlust kann so nachhaltig reduziert werden. Nachdem die verbrannte Stelle gekühlt und der Notruf abgesetzt wurde, muss man die Wunde nun keimfrei bedecken, um ein Eindringen von Krankheitserregern zu verhindern. Dazu eignen sich Verbandstücher. Die Tücher werden nur locker auf die Brandwunde gelegt

und – wenn nötig – im unverletzten Bereich mit Heftpflasterstreifen oder Dreieckstuch locker fixiert. Salben oder Puder dürfen nicht aufgetragen werden.

Brandblasen werden wegen der Infektionsgefahr nicht geöffnet, sondern ebenso steril bedeckt. Wegen der oft großflächigen Hautdefekte und eines möglichen Schocks ist der Wärmeerhalt von entscheidender Bedeutung. Die Verwendung von Rettungsdecken anstatt normaler Decken hat den Vorteil, dass durch ihr geringes Gewicht kein Druck auf die Brandwunden ausgeübt wird. Da die Situation für die verletzte Person schon sehr aufregend ist, ist es gut, wenn man die Person beruhigt und bei ihr bleibt. Bei schweren Brandverletzungen werden die Patienten dann meist in spezielle Kliniken mit Verbrennungsbetten gebracht.

Auch wenn Brandverletzungen eine außergewöhnliche Belastung für den Patienten und den Helfer sind, ist die Versorgung wichtig. Schwierig ist es nicht, aber man hilft der betroffenen Person ungemein oder rettet gar ihr Leben.

■ Der Autor ist Schüler der Robert-Gerwig-Schule in St. Georgen.



Eine Person wird mit Hilfe einer Löschdecke gerettet. Foto: Özdemir

Hinweistafeln können Leben retten

Beschilderung | Perfektes Beispiel

■ Von Francesco Grillo

St. Georgen. Eine Ecke im Flur der Robert-Gerwig-Schule in St. Georgen ist das perfekte Beispiel für eine gute Beschilderung.

Man sieht auf den ersten Blick das Feuerlöcher-Zeichen und das Erste-Hilfe-Zeichen und weiß damit, dass sich dort ein Feuerlöscher und ein Erste-Hilfe-Kasten befinden.

Die Hinweisschilder gibt es in verschiedenen Arten: ein-

mal als flaches Zeichen und als Winkelschild. Winkelschilder haben den Sinn, dass man sie bereits aus großen Distanzen sieht. Ebenso ist hier ein Feueralarm-Knopf und einer für den Hausalarm angebracht.

Drückt man im Brandfall den Feueralarm-Knopf hört man den Alarm im ganzen Stockwerk, der Hausalarm alarmiert das ganze Gebäude.

■ Der Autor ist Schüler der Robert-Gerwig-Schule in St. Georgen.



Dieses Bild aus der Robert-Gerwig-Schule ist das perfekte Beispiel für eine gute Beschilderung. Foto: Grillo

INFO

Zeitung in der Schule

Zeitung in der Schule, kurz ZiSch, heißt das Medienprojekt des Schwarzwälder Boten, das dieser gemeinsam mit der Agentur ProMedia Wolff und in Kooperation mit der Sparkasse Schwarzwald-Baar anbietet. Für über 500 Schüler im Landkreis Schwarzwald-Baar aus 24 Schulklassen der Klassenstufen acht bis zehn steht damit während des Projektzeitraums die Tageszeitung auf dem Stundenplan. Auf dieser Seite lesen Sie Arti-

kel von den Schülern, die im Rahmen dieses Medienprojekts entstanden sind.

KINDER
MEDIEN
LAND

Baden-Württemberg

Rakete kann ein ganzes Haus in Brand stecken

Gefahren | Worauf in der Vorweihnachtszeit und an Silvester zu achten ist

■ Von Lukas Bründel und Elif Basmeydan

St. Georgen. Die Adventszeit ist da. Der Advent ist eine schöne Zeit. Es ist die Zeit, die man genießen sollte, die Zeit der Romantik. Oft wird diese Zeit mit Kerzenschein verbunden. Aber Kerzen erhöhen leider auch jedes Jahr wieder die Brandgefahr im Dezember.

Um die Brandgefahr durch Kerzen zu verhindern, sollte man einiges berücksichtigen. Den Adventskranz sollte man nie unbeaufsichtigt oder die Kerzen ganz abbrennen lassen. Sonst könnte sich der Ad-

ventskranz entzünden. Je länger der Adventskranz steht, umso mehr besteht auch die Gefahr, dass die Zweige trocken werden. Je trockener die Zweige sind, desto leichter können sie brennen. Es empfiehlt sich also, den Adventskranz immer mal wieder mit Wasser zu besprühen.

Aufpassen muss man auch mit der Elektrik der Weihnachtsbaumbeleuchtung. Lässt man sie zu lange an, besteht Gefahr, dass sie sich erhitzt. Wer noch richtige Wachskerzen am Weihnachtsbaum anbringt, muss aufpassen, dass die Kerzen mit ausreichend Abstand be-

festigt werden. Zudem darf keine Kerze direkt unter einem Baumzweig sein. Echte Kerzen sind an Weihnachtsbäumen sehr gefährlich. Um die Brandgefahr zu verringern, wird empfohlen, LED-Lichterketten am Weihnachtsbaum anzubringen. Doch auch bei der Verkabelung sollte man Acht geben. Viele platzieren den Baum dort, wo es keine Steckdosen gibt, sondern nehmen dann Verlängerungskabel oder Mehrfachstecker, ohne darauf zu achten, dass sich die Verlängerungen erwärmen können. Leider ist die Advents- und Weihnachtszeit nicht die

einzige kritische Zeit, was den Brandschutz im Dezember betrifft. Das nächste »gefährliche Fest« ist Silvester. Man feiert, dass ein neues Jahr beginnt.

Aber eine falsch gestartete Rakete kann schon mal ein ganzes Haus in Brand stecken. Feuerwerke können bei unsachgemäßer Bedienung sehr gefährlich werden. Weil das immer öfter passiert, gibt es in einigen Städten sogar schon Feuerwerk-Verbote an Silvester. Es kann auch schlimme Folgen haben, Raketen in der Hand zu starten. Die Rakete explodiert in der Hand, und die Folgen sind



In der Vorweihnachtszeit steigt die Brandgefahr bei Adventskränzen mit echten Kerzen. Foto: Pixabay

verbrannte oder gar abgetrennte Finger. Deshalb sollte man Raketen am besten immer in leeren Getränkeflaschen starten und aufpassen, wohin die Raketen gezielt werden: Niemals auf Menschen oder Häuser!

Wenn diese Tipps berücksichtigt werden, kann man die Advents- und Silvesterzeit genießen. »Denken Sie an diese Dinge und erhöhen damit Ihre Sicherheit«, lautet der Rat.

■ Die Autoren sind Schüler der Robert-Gerwig-Schule in St. Georgen.

Feuerlöschen bereitet den Kindern Spaß

Nachwuchs | Die Kinder- und Jugendfeuerwehler von St. Georgen üben gerne / Beeindruckende 24-Stunden-Übung

Eine gut aufgestellte Kinder- und Jugendfeuerwehr kann nicht jede Feuerwehr im Landkreis vorweisen. In St. Georgen gibt es beide Gruppen mit aktiven Nachwuchsfeuerwehrlern.

■ Von Miracle Clement und Felix Kuhnert

St. Georgen. Die Kinder der Kinderfeuerwehr haben ihre Übungsstunde einmal in der Woche mittwochs alle 14 Tage. Zur Zeit sind es 21 Kinder, die später auch alle mal in die aktive Wehr wechseln möchten.

Es gibt zwei Kinderfeuerwehrleiterinnen. In der Kinderfeuerwehr machen die Kinder verschiedene Übungen. Sie lernen Feuer löschen, Feuerwehrautos kennen oder Erste Hilfe. Als Einsatzkleidung trägt die Kinderfeuerwehr Latzhosen, Handschuhe und ein T-Shirt. Bei richtigen Einsätzen sind sie aber natürlich noch nicht dabei, weil es zu gefährlich ist. Ihren großen Auftritt hatten sie dieses Jahr beim Floriansfest der Feuerwehr St. Georgen. Dort zeigten sie eine Übung, die ihnen nach eigener Aussage bislang am meisten Spaß machte. Zu löschen war ein brennendes Papphaus. Deshalb mussten sie die Schläuche ausrollen, Verteiler und Strahlrohre anschließen und das Haus löschen.

Die Jugendfeuerwehr in St. Georgen hat etwa 20 Nachwuchs-Feuerwehrmänner. Sie treffen sich jede Woche frei-



Daumen hoch für die Kinderfeuerwehr ist St. Georgen. Ein Großteil der Kinderfeuerwehler geht auf die Robert-Gerwig-Schule.

Foto: Schwinghammer

tags von 18.30 bis 21 Uhr. Jedes Treffen findet in Dienstkleidung statt, weil sie bereits richtige Übungen machen. Zum Programm gehören die Grundlagen der Feuerwehrarbeit: Löscheinsätze, Erste Hilfe, richtige Kommunikation mit dem Funkgerät, Beschäftigung mit Knoten und

Geräte- und Fahrzeugkunde, aber auch Ausflüge und Spielabende. Weil den Jugendfeuerwehrlern das Spaß macht, wollen die meisten später auch in die aktive Wehr. Auch auf dem St. Georgener Weihnachtsmarkt und dem Stadtfest sind sie jedes Jahr mit einem Stand vertre-

ten. Am beeindruckendsten ist einmal im Jahr eine 24-Stunden-Übung. Dabei sind die Jugendfeuerwehler 24 Stunden am Stück auf der Wache, ähnlich einer Berufsfeuerwehr. In der Zeit bekommen sie viele Probe-Einsätze und lernen, wie man zum Beispiel bei einem Alarm reagie-

ren muss. Mit dieser Vorbereitung sind alle gut auf ihre Feuerwehraufgaben später vorbereitet. Und egal in welchem Alter, einig sind sich die Nachwuchsfeuerwehler alle: Feuerwehr macht großen Spaß!

Wer Interesse und Lust hat, bei der Kinder- oder der Ju-

gendfeuerwehr in St. Georgen mitzumachen, darf sich gerne per E-Mail melden.

Kinderfeuerwehr: kifuwe@feuerwehr-st-georgen.de
Jugendfeuerwehr: jfuwe@feuerwehr-st-georgen.de

■ Die Autoren sind Schüler der Klasse 8 der Robert-Gerwig-Schule in St. Georgen.



Im Selbstversuch testet Felix Kuhnert beim Besuch seiner Klasse bei der Feuerwehr das Anlegen der Ausrüstung eines Feuerwehrmannes. 37 Kilogramm zusätzliches Gewicht sind ganz schön schwer.

Foto: Kuhnert

»Einbahnstraße« im Gerätehaus

Alarm | Der Weg zum Einsatz und wieder zurück

Wenn für die Feuerwehr St. Georgen ein Alarm eintrifft, dauert es meist nicht lange, bis das erste Feuerwehrfahrzeug ausrückt.

■ Von Felix Kuhnert und Miracle Clement

St. Georgen. Über einen Alarm werden die Feuerwehrleute mit einem digitalen Funkmeldeempfänger informiert, den sie immer bei sich tragen. Wer auf der Wache angekommen ist, geht zu den Umkleiden. Damit es im Alarmfall nicht zu Unfällen kommt, gibt es einen vorgeschriebenen Weg, der nur als »Einbahnstraße« benutzt werden darf: Vom Haupteingang geht es über die Umkleidekabine in die Fahrzeughalle. Wer nochmal zurück will, muss einen anderen Weg nehmen. Die Feuerwehrleute haben nur wenig Zeit sich umzuziehen. Manche können ihre Ausrüstung sogar erst im Fahrzeug fertig anziehen. Das ist manchmal wirklich schwierig, weil man zum Anziehen nur wenig Zeit hat und viel Platz braucht.

Flammschutzhaube und Helm

Neben Feuerwehrhose, Sicherheitstiefeln und Einsatzjacke brauchen die Einsatzkräfte eine Flammschutzhaube, einen Schutzhelm mit Nackenschutz und Visier, ein Atemschutzgerät mit Atem-

luftflasche, einen Leinenbeutel, eine Axt, ein Funkgerät, eine Taschenlampe und zum Schluss noch einen Schlauch über der Schulter. Alles in allem wiegt die Ausrüstung etwa 37 Kilogramm zusätzlich. Damit ist man dann ziemlich unbeweglich, die Feuerwehrleute müssen also sehr durchtrainiert sein. Wenn die erste Besatzung fertig ist, rückt sie mit dem ersten Einsatzfahrzeug aus.

Nur 14 Fahrzeuge in ganz Deutschland

Es gibt bei der Feuerwehr St. Georgen ganz verschiedene Feuerwehrfahrzeuge. Das Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug Straße/Schiene ist eine Besonderheit und dient der Brandbekämpfung, technischen Hilfeleistungen aller Art und insbesondere Einsätzen im Tunnel. Fahrzeuge dieser Art gibt es nur 14 Stück in ganz Deutschland. Auf der Straße kann es vorwärts und rückwärts fahren, auf der Schiene wird jedoch immer rückwärts gefahren. Das liegt daran, dass das ganze Material hinten ausgeladen wird und deshalb näher an die Einsatzstelle gefahren werden kann. Der Mannschaftstransportwagen dient der Beförderung von Personal, und zum Transport von Material und Nachschub jeglicher Art. Es gibt insgesamt auf der Feuerwehrwache zehn verschiedene Fahrzeuge für unterschiedliche Einsatzarten.

Sind die Fahrzeuge besetzt, rücken sie der Reihe nach aus. Je nach Einsatz fahren nur die Fahrzeuge mit, die man vor Ort auch braucht. Nach dem Einsatz werden die Feuerwehrautos auf der Wache wieder aufgerüstet, das Material gesäubert und wieder verpackt. Ebenso müssen die Atemschutzgeräte überprüft und die Atemluftflaschen aufgefüllt werden. Verschmutzte Einsatzkleidung wird in einer großen Waschmaschine gewaschen, damit zum nächsten Einsatz wieder alles sauber ist. Zum Abschluss findet immer noch eine Einsatznachbesprechung statt.

Es ist ein durchaus beruhigendes Gefühl, dass es bei der Feuerwehr Menschen gibt, die freiwillig für die Bevölkerung da sind, um im Ernstfall zu helfen und Leben zu retten.

■ Die Autoren sind Schüler der Klasse 8 der Robert-Gerwig-Schule in St. Georgen.



Besonders für Einsätze im Sommerauer Tunnel benötigt die Feuerwehr St. Georgen das Fahrzeug, das auch auf der Schiene fahren kann.

Foto: Feuerwehr

KINDER
MEDIEN
LAND
Baden-Württemberg

INFO

Zeitung in der Schule

Zeitung in der Schule, kurz ZiSch, heißt das Medienprojekt des Schwarzwälder Boten, das dieser gemeinsam mit der Agentur ProMedia Wolff und in Kooperation mit der Sparkasse Schwarzwald-Baar anbietet. Für über 500 Schüler im Landkreis Schwarzwald-Baar aus 24 Schulklassen der Klassenstufen acht bis zehn steht damit während des Projektzeitraums die Tageszeitung auf dem Stundenplan.

Auf dieser Seite lesen Sie Artikel von den Schülern, die im Rahmen dieses Medienprojekts entstanden sind.

Schwarzwälder Bote
Die große Zeitung in Baden-Württemberg
ZiSCH
Zeitung in der Schule

Sparkasse
Schwarzwald-Baar



Gefährlich ist, wenn vergessen wird, den Herd auszuschalten.

Foto: © Ingo Bartussek - stock.adobe.com

Elektrik als einer der häufigsten Brandfälle

Tipps | Die Sicherheit im Alltag

■ Von Lukas Bründel und Elif Basmeydan

St. Georgen. Falsch oder schlecht verlegte elektrische Leitungen sind eine der häufigsten Ursachen für Brände. Den meisten Leuten ist es egal, wie Kabel verlegt sind. Dennoch sollte man am besten Ordnung in seinen Elektrokabeln haben. Denn Elektrik ist brandgefährlich, wenn man darauf nicht achtet.

Damit es nicht zu Bränden kommt, sollte man defekte Geräte und Kabel unbedingt rechtzeitig austauschen. Elektronische Geräte sollten zudem immer frei sein, damit die Lüftungen nicht zugedeckt sind. Sonst könnte sich das Gerät erwärmen und anfangen zu brennen. Zur Sicherheit kann man die Geräte nach dem Betrieb auch ganz

ausschalten und nicht im Stand-by-Modus lassen, damit sich die Geräte nicht ungewollt erhitzen.

Gasbetriebene Geräte wie Herde oder Heizungen sollte man rechtzeitig austauschen, wenn sie kaputt sind, damit kein Gas unkontrolliert auströmt.

In der Küche gibt es auch einige Dinge zu beachten. Nach dem Kochen sollte man nichts auf die erwärmte Kochplatte legen und niemals vergessen, den Herd auszuschalten. Es könnte passieren, dass das Haus dann brennt, wenn man den Herd anlässt und zum Einkaufen geht...

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Anbringen von Rauchmeldern in allen vorgezeichneten Räumen. Rauchmelder können im Ernstfall Leben retten.



Mehrfachsteckdosen können überhitzen und im schlimmsten Fall Feuer fangen.

Foto: © chonticha - stock.adobe.com

Im Brandfall richtig geschützt

Senioren | Ältere Menschen besonders gefährdet / Telefon nachts neben das Bett legen

Brand im Schwarzwald-Baar-Kreis. Das sind Meldungen, die aufhorchen lassen. Laut Polizei war die Ursache ein vergessenes Essen auf dem Herd, die ältere Dame war eingeschlafen und hatte den Rauchmelder wegen ihrer Schwerhörigkeit nicht gehört.

■ Von Nina Kunz und Marie Merkel

St. Georgen. Leider sind in der heutigen Zeit immer noch ältere Menschen besonders gefährdet. Da Senioren schlechter hören und sehen, werden die Probleme im Alter größer. Sie überhören den Rauchmelder oder sehen Rauchentstehung erst sehr spät. Manchmal werden sie vergesslicher. Das kann dazu führen, dass man sich nicht mehr ans Essen auf dem Herd erinnert oder das Bügeleisen eingesteckt stehen lässt. Sehr problematisch ist, dass Senioren meist auch bewegungs eingeschränkt sind. Das er-

schwert es, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Was tun? Die Aufklärungskampagne »Rauchmelder rettet Leben« hat eine Checkliste auf Flyer drucken lassen, die älteren Menschen und ihren Angehörigen helfen soll, das Brandrisiko bereits im Vorfeld zu mindern. Die Checkliste wird ausgefüllt und anhand eines Ampelsystems ausgewertet. Dieses Ampel-

system ist auf einer der Seiten des Flyers zu sehen. Mit der Checkliste soll bei Senioren das individuelle Gefahrenrisiko für Wohnungsbrände sinken. Man kann die Liste auch online auf der Internetseite www.rauchmelder-lebensretter.de nachlesen oder gedruckt bei der Feuerwehr St. Georgen erhalten.

Einige Punkte sind leicht zu verändern und für Senioren

ganz besonders zu beachten. Oft legen sich die Senioren selbst Stolperfallen, wenn sie ihre Teppiche übereinander legen oder viele Sachen im Flur stehen haben. Man sollte also darauf achten, keine Teppiche übereinander zu legen und die Flure nicht zustellen. Fluchtwege müssen immer stolperfrei sein. Wenn es brennt, sollte man so schnell wie möglich die Feuerwehr alarmieren.

Doch wenn das Telefon in der Küche liegt und es vor der Schlafzimmertüre brennt...? Falls man also keine Möglichkeit hat, schnell aus dem Schlafzimmer zu flüchten, ist es sinnvoll, dass man nachts das Telefon neben dem Bett liegen hat.

Im Brandfall sollte man sich so schnell wie möglich in Sicherheit bringen, doch wenn die Haustür abgeschlossen ist, geht das eher schlecht. Also sollte man den Schlüssel immer dort hingehen, wo man ihn auch im Dunkeln findet, falls man die Türen nachts abschließt.

■ Die Autoren sind Schüler der Klasse 8 der Robert-Gerwig-Schule in St. Georgen.



Wenn das Telefon direkt am Bett steht, kann nachts schnell die Feuerwehr alarmiert werden. Foto: © Sinuswelle - stock.adobe.com

INFO

Zeitung in der Schule

Zeitung in der Schule, kurz ZiSch, heißt das Medienprojekt des Schwarzwälder Boten, das dieser gemeinsam mit der Agentur ProMedia Wolff und in Kooperation mit der Sparkasse Schwarzwald-Baar anbietet. Für über 500 Schüler im Landkreis Schwarzwald-Baar aus 24 Schulklassen der Klassenstufen acht bis zehn steht damit während des Projektzeitraums die Tageszeitung auf dem Stundenplan. Auf dieser Seite lesen Sie Arti-

kel von den Schülern, die im Rahmen dieses Medienprojekts entstanden sind.



Was wissen die Bürger in St. Georgen rund ums Thema Brandschutz?

Umfrage | Sich schützen und helfen können / Feuerlöscher und Rauchmelder sind im Fachhandel oder Baumarkt erhältlich

■ Von Marie Merkel und Nina Kunz

St. Georgen. Die Klasse 8 der Robert-Gerwig-Schule wollte zu ihrem Projekt wissen, wie eigentlich das Wissen der Bevölkerung zum Thema »Brandschutz« ist. Deshalb startete sie eine Umfrage in St. Georgen.

Es ist wirklich überraschend, dass einige Leute eine so wichtige Nummer wie den Notruf nicht kennen. Diese Nummer sollte eigentlich jeder wissen, damit man im Notfall helfen kann. Ebenso erschreckend war, wie viele Bürger trotz Rauchmelderpflicht noch nicht mal einen besitzen. Gleiches Bild ergab sich bei den Feuerlöschern. Einige Leute besitzen keinen

und wissen auch nicht, wie man ihn benutzt.

Was offensichtlich auch immer wieder vorkommt, ist, dass viele Menschen ihr Essen unbeaufsichtigt auf dem Herd stehen lassen. Dadurch kommt es häufig zu Bränden. Um Brände zu verhindern, sollte man besser aufpassen und sich die Gefahr bewusst machen.

Gegebenenfalls sollte man sich Feuerlöscher und Rauchmelder zulegen. Im Fachhandel oder Baumarkt kann man diese fast überall kaufen. Dort kann man sich auch dazu informieren, ebenso wie im Internet auf der folgenden Seite: www.rauchmelder-lebensretter.de.

Desweiteren bietet auch die Feuerwehr St. Georgen im-

mer wieder Veranstaltungen an, bei denen man Informationen bekommt. Sicherlich lohnt es sich, beim nächsten

Floriansfest in St. Georgen einfach mal vorbeizuschauen und sich von den Fachmännern umfassend beraten zu

lassen. Wer sich den Termin bereits vormerken möchte: Es findet am Sonntag, 27. September, ab 11.00 Uhr bei der

Feuerwehr St. Georgen statt.

■ Die Autoren sind Schüler der Klasse 8 der Robert-Gerwig-Schule in St. Georgen.



Die Umfrageergebnisse grafisch dargestellt.

Foto: Merkel